

Die Zerstörung Jerusalems.

1.

Da die Zeit bereits erfüllet war, daß die Gerichte Gottes anhuben im Hause Israel, trug sich das unselige Volk noch immer mit der Weissagung, daß Einer aus ihrer Mitte die Welt beherrschen werde. Diese Weissagung hauptsächlich war es, was den Juden Muth zum Kriege wider die Römer gab. Aber die Augen des unseligen Volktes waren verblindet, weil ihre Herzen verkehrt und verhärtet waren. Darum ließen sie sich auch nicht warnen durch die offenbaren Zeichen, welche vor dem Ausbruche des Krieges geschahen: Zeichen, welche Jesus Christus so bestimmt vorher angekündigt hatte. „Es werden geschehen große Erdbeben hie und da, kommen werden Theurung und Pest, Schrecknisse und große Zeichen am Himmel.“ — Alle diese Wehen trafen eben jetzt oftmals ein. Unter verschiedenen Theurungen war die größte diejenige, welche zur Zeit des Kaisers Claudius die fruchtbarsten Gegenden des römischen Reichs heimsuchte. Unter den Erdbeben zeichneten sich jene aus, welche im Jahre 62 Campanien, im folgenden Jahre Macedonien und Achaja erschütterten. Gleiches erfuhr i. J. 60 Laodicea, und vier Jahre nachher Colossä und Hierapolis. Und kurz vor dem Falle Jerusalems waren auch große Erdbeben in Smyrna und Miletum, und auf den Inseln Samos und Chios. — Nach dem jüdischen Geschichtschreiber Josephus, welcher Augenzeuge all dieser Begebenheiten war, stand über der Stadt ein Gefirn, ähnlich einem Schwerte, und ein Comet erschien ein ganzes Jahr. Den Altar und den Tempel erleuchtete einmal des Nachts ein solches Licht, daß eine halbe Stunde heller Tag zu seyn schien. Eine feste eherne Thüre, die gegen Aufgang den innern Tempel schloß, und so schwer war, daß kaum zwanzig Männer sie des Abends zu schließen vermochten, öffnete sich gegen Mitternacht auf einmal von selbst. Auch wollte man einmal über der ganzen Gegend, hoch in der Luft, Wagen und